Quelle: https://manuscripta.at/?ID=39919
Copyright: Melk, Benediktinerstift

wachent vñ auch ym schlaff durch vn
cheusche traume dick v̊ vnreint, das
sol sie nit wundern, Wan vnd ob wir
ioch messen vnd trincken gar messig
sein dannoch bringt vns das erterich
vnsers leibs vō ym selbs torn vnd distel
der laster, das ubel wir in vns han von
dem ersten fluche den got ade det mdem
paradise durch seiner vngehorsam wellñ
ist es nu das dasselb erterich auch mit
lustlich speise vnd tranche gemestet
wirt, so gent in ym auff also dicke
hechen vnd torne, das sie etwan den
samen der tugende mit ein ander ver=
dempfent. Dieser warheide gehillet
wol der spruch des weissen pub 29.
Wer seinen cheucht vō chmitheit an
zertlich nert, der wirt enpfinden das
er ym widder spennig wirt, das ist
wer seinen leip. der ein cheucht sol sein
seins geistes. zu vil lustlich vnd uber=
flussichlich speiset, der wirt enpfinden
das er sein geist widd̊ streitig wirt. Vnd
yee lustlich vnd zertlich̄ er den nert, ye
stercher. vnd geiler er wirt, vnd dem
geist widd̊ spennig. Wie wirlich aber das
sey das merk daraus, das daz fleisch
begert wider den geist, vnd es ist ein
doitlich̄ feint der seln als ich dauor
indem zehenden capitel dises handels
gesagt han. Vnd darumb welich sel
ir fleisch zu uil zertlich vnd uberflussedich
nert, die wappent vñ sterchent irn doit=
lichen feint widd̊ sich. Vnd daz ist gar
wirlich getan, Wan ye me ymant seinen
feint wider sich stercht vnd hegt, ye
me er sm selbs schaden tut. Wirt aber
dem fleisch ub̊ flussichait esses vnd trin=
chens entzogen, vnd wirt cherglich
oder messlich genert, so wirt es mseine
vihesthen begirden geswecht, vnd wirt
leichtlich̄ bracht zu under denikeit der
v̊ nufftre. Vnd das wir das vō got pittñ
sollen. das er vns das v̊lepe. des h̄ manñ
wir vns tegliches indem ymmer d̊ preyme
indem wir also sungen oder lesen Bitten
wir got flehelich, das chargheit des tra=
uchs vnd der speise zur treibe die hochfart
des fleisches. Das dritt stuche das zu be=
haltūge vnd behudūge der cheusheide
fast hulfflich vnd nutz ist, flucht durch
die chnaben od̊ mānne frunde weiber
vnd wecht̄, vnd h̄ widd̊ umb soliche weiber
vnd wecht̄ der chnaben vnd frunder mānne
gesellschafft v̊meiden vnd flichen, vnd
aller meist das sy sich huden fur stetikeide
solich̄ gesellschafft, vnd solich̄ plonen vn=
geuerlich heimlichkeide. Wan es spricht
sant bernhart Das ein mā allwegk bey ein
weib sey, vnd sich nit mit ir leypplich v̊
mischt, das acht ich fur grosser dan dotden
auff h̄ wechen. Vnd machst du des nit
getun das nymmer ist, wie mag ich dir
dan des glauben das merer ist. Vnd
wie wol diese flucht zu hude der cheu=
sheide allen menschen vast nutz ist, doch
auch den die nider ee semt, so ist doch
aller meist den mensthen ausder massen
nōt. die got ir ewige cheusheit globt
hant, oder die sust ewige cheusheit durch
gots willen haltñ wollent. Darumb spricht
sēt gregori. 3. dyax. c. vij die irn leip der
cheusheide gegeben hant, die hudten
sich das sie nit mit weibern wonē wan
als lange die leiblich hitz mdem leibe
lebt, sol nyemant getrauen han, das daz

Bleibstetkait